

Ad Hoc Gruppe 120: Deutung der Deutungen: Analysen zur medialen und politischen Integration von Professionen in die Maßnahmen zur Bewältigung der Corona-Krise

Call for Paper für eine Veranstaltung auf dem gemeinsamen Soziologiekongress der österreichischen und der deutschen Gesellschaft für Soziologie vom 23. bis 25.08. an der Wirtschaftsuniversität in Wien (die Entscheidung über eine virtuelle Durchführung oder vor Ort soll Ende April fallen)

Professionen sind Institutionen, die insbesondere für die Krisen menschlicher Existenz zuständig sind. Sie sind auch in die Maßnahmen zur Bewältigung der Corona-Krise in herausragender Weise eingebunden. Stellenwert und Einfluss sowie die Inhalte von Stellungnahmen variieren dabei überraschend stark und führten zum Teil zu kontroversen Auseinandersetzungen innerhalb der Professionen und in der Öffentlichkeit.

Beispiel *Journalismus*: Die Berichterstattung über den Virus und die Pandemie wurde schnell von der Bezugswissenschaft in ihrer Professionalität in Frage gestellt. Zumindest die öffentlichen Sendeanstalten affirmierten staatliche Maßnahmen statt zu berichten.

Beispiel *ÄrztInnenschaft*: Klagte ein Verbandsvorsitzender, dass man die ÄrztInnenschaft nicht alleine lassen dürfe mit Triage, warfen PraktikerInnen ein, dass allein vor Ort und am Einzelfall entschieden werden könne, welche Behandlung aussichtsreich sei.

Beispiel *Justiz*: Juristinnen und Juristen kritisierten vielfach Maßnahmen als verfassungswidrig und reichten entsprechend Beschwerden beim deutschen Verfassungsgericht ein. In der Praxis aber blieben Klagen hinsichtlich Grundrechtseinschränkungen (Demonstrationen, Meinungsfreiheit) und deren Verhältnismäßigkeit erfolglos – abgesehen von einigen Ausnahmen.

Beispiel *Lehrerschaft*: Manche PädagogInnen problematisierten die Folgen der Maßnahmen für Kinder und Jugendliche. Vertreter der Lehrerverbände favorisieren hingegen harte Maßnahmen und sorgen sich primär um die Gefährdung von Lehrerinnen und Lehrern.

Beispiel *Wissenschaft*: Prominent traten WissenschaftlerInnen in den Medien und in der Beratung der Exekutive in das Scheinwerferlicht. Auffällig ist bisher, wie reduziert SozialwissenschaftlerInnen in Debatten um die Maßnahmen erschienen, dabei ist die Virenzirkulation doch per se ein sozialer Vorgang. Dies könnte auf eine schwerwiegende Positionierungsproblematik hindeuten. Dass NaturwissenschaftlerInnen seit Beginn der Pandemie wenig Scheu zeigen, Empfehlungen zu politischen Entscheidungen zu äußern, die weitreichende soziale Implikationen (Schulschließungen) besitzen, kann vice versa in Bezug auf Selbstrepräsentation, Positionierung und Adressierung befragt werden.

Diese grundlegenden Kontroversen innerhalb der (und um die) Professionen sind unseres Erachtens interessante und aufschlussreiche Phänomene, welche in dieser Ad-hoc-Gruppe in alle Richtungen hin befragt werden können und sollen.

Eine Richtung der Befragung könnte möglicherweise im folgenden, grundsätzlichen und wohl schon länger schwelenden Konflikt in Gesellschaft und Professionen bestehen: Vorstellungen von Autonomie und deren grundlegender Funktionalität für unsere vielschichtige Gesellschaft einerseits stehen der medial wie auch akademisch behaupteten Notwendigkeit rationalisierender Steuerungsmaßnahmen andererseits gegenüber (s. etwa das 7. Ad Hoc Gutachten vom 07.12.2020 der Leopoldina, welches z.T. heftig kritisiert wurde).

Der Feuilletonartikel von W. Streck und die Replik von J. Renn (beide im Januar in der FAZ) brachten beide Ausrichtungen zum Ausdruck: Dem Hervorheben der Relevanz von Debatte und Vielstimmigkeit in Stolz und Demut steht gegenüber die Behauptung der Notwendigkeit von

Verfahren mit dem Ziel der Erzeugung von wissenschaftlicher Einstimmigkeit, welche die Grundlage abgeben könnten für Entscheidungen der Exekutive. ‚Follow the science‘ erweist sich möglicherweise als Verführung für WissenschaftlerInnen, ihr ursprüngliches Feld zu verlassen.

Die, soweit beobachtbar, einflussreichen AkademikerInnen aus naturwissenschaftlichen Disziplinen scheinen häufig ‚Jüngere‘ (bspw. Betsch, Brinkmann, Drosten, Priesemann). Ihnen stehen als Kritiker häufig ‚Ältere‘ bzw. Angehörige ihrer Lehrergeneration (Bakhti, Püschel, Schrappe, Stoer) gegenüber. Thesen und Ansätze zur Erklärung dieser beachtlichen Konstellation wären für die Ad-Hoc-Gruppe von großem Interesse.

Soweit mögliche Anregungen; selbstredend sind auch andere thematische Fragestellungen und Stoßrichtungen willkommen! Wir laden ein, den Satz von ‚Corona als Brennglas‘ auf den Gegenstand der Professionen professionssoziologisch wie gesellschaftstheoretisch zu beziehen. Wir gehen auch davon aus, dass die Debatten innerhalb der Professionen gleichfalls wie in einem Brennglas gesellschaftliche Konflikte zeigen.

Zusendungen von Exposés, die möglichst nicht länger als eine Seite sollten, erbitten Olaf Behrend und Claudia Scheid bis zum 10.04.2021 an eine der folgenden E-Mail-Adressen:
claudia.scheid@uibk.ac.at oder behrend@soziologie.uni-siegen.de.

Wir weisen Interessierte schließlich auf folgende Anforderungen des Veranstalters hin:

Angenommene Vortragende „müssen ihren Vortragstitel und ihr Abstract (max. 2.400 Zeichen inkl. Leerzeichen) bis zum 30. April, 23:59 Uhr, online dem Kongressbüro melden. Der Link lautet: <https://www.conftool.pro/soziologie-kongress-2021>. Sie müssen sich ferner in „conftool“ für die Einreichung registrieren. [...] Bitte achten Sie bei der Meldung Ihres Beitrages darauf, die korrekte Session auszuwählen. [...] Bitte beachten Sie, dass Sie in maximal zwei Veranstaltungen auf dem Kongress einen Vortrag halten dürfen – maximal einer darf ein Vortrag in einer Plenarveranstaltung sein. Es zählen hier auch Co-Autor*innenschaften – das Kongressbüro prüft dies nach.
Fragen zur Beitragseinreichung beantwortet Stefanie Pawlak (help@sozkongress2021.at)“.